

„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheinen wöchentlich einmal...



Bezug- und Anzeigen-Preis. Durch die Post bezogen monatlich 600, vierteljährlich 1800, halbjährlich 3600...

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Nr. 474 38. Jahrgang

Sonntabend 18. September 1909

Hierzu die Wochen-Beilage „Haus, Hof, Garten“ Nr. 38.

Der Schüler und seine Not.

Von J. Towa.

Die Unterrichtsverwaltung hat aus Anlaß der Charakterburger Schülerstreik die Inspektion aller Schulanstalten veranlaßt. Die höheren Lehranstalten sowie die Gemeindefschulen sollen nicht nur häufiger beaufsichtigt, sondern vierteljährlich revidiert werden, und die Schüler sollen das Recht haben, sich über ihre Lehrer beim Schulinспекtor zu beschweren.

Und sie bleibt es vielleicht auch. Aber man soll nicht beide Augen vor der Tatsache verschließen, daß ungleiche Kräfte nicht gleichviel leisten können. Ein Lehrer, dessen Schüler alle gleichviel können, ist ein Defizit mehr, dessen Schüler nicht alle „Leichen“ ihm werden, daß er auch die Schwachen nicht als „Leichen“ verschleibt. In einem wirklich guten Unterricht können sehr verschiedene weit vorgefertigte gleichzeitige beschäftigt werden. Nicht jeder Schüler braucht jeden Gedanken zu ergreifen, das ist auch niemals der Fall, nur darf man ihn nicht jagen oder durch abfällige Bemerkungen und sonstige das Gefühl beibringen, er könne das nun einmal nicht. Der Schwache muß an die Vorkenntnisse seiner Kameraden sich anstrengen. Das er nicht immer und in jedem Fach mitkommt, darf für ihn kein Vorwurf sein. Dann kommt auch der Schwache nur eine gute Strafe weiter. Man verfährt zu oft, daß das Geheimnis alles Lehrens und Lernens in der Anregung besteht, daß suggestive Einflüsse mehr vermögen als in aller Zeit und alle Weise, daß ein paar frische Geister in der Schulklasse auch eine trage Masse mit sich fortziehen, wenn dieser Masse nicht von vornherein ihr weniger reiches Tempo als Vergehen angedreht wird, wenn an die Stelle von verbindlichen Forderungen ein gewisses Genüghenlassen tritt, bei dem auch die feine Festung mit einiger Anerkennung hingenommen wird. Das Kind und auch der Jüngling lernt am besten und schnellsten von leibeseigenen. Wo einige Geister in einem Streife gewandt werden, wachsen alle auf, so daß eine größere Schülerzahl zwar den Aufstieg erschwert und darum eine Verteilung der Klassen verlangt werden muß, aber die jegliche Klassenbeziehung lebendiger und gediegener Art nicht ohne weiteres einschuldigt.

ansehen und behandeln, wie es leider so oft geschieht. Mit aller Wertschätzung unserer Schule müssen wir eine gewisse Gleichgültigkeit gegen ihre äußeren Erfolge wertlos lernen. Die Schüler werden in ihre Schulen wieder wirkliche Gymnasien, Stätten geistigen Ringkampfes werden, denen die Jungen mit geröteten Gesichtern und blühenden Augen zufließen. Wenn wir die Schulen nicht mehr sozial und wirtschaftlich profitieren, werden sie auch wieder pädagogisch sich entfalten können. Die Schule der Berechtigungszeit kann das nicht, und wenn sie nicht nur berechtigt, sondern monatlich und wöchentlich revidiert und dem Schüler ein noch so weitgehendes Beschwerderecht eingeräumt wird. Die Schule, die den Brotkorb füllen und nichts als das soll, bleibt unter allen Umständen die armetliche Drill- und Pflichtschule wie sie es war und ist. Geheimnisse und Bureaukratie werden sie nicht heilen, nur vernünftige Eltern und ihren vernünftigen Berufe zurückgegebene Lehrer.

Der letzte Tag der Kaisermanöver.

(Telegramm unseres Spezial-Korrespondenten)

B. Wergentheim, 17. September. Die Manöver wurden heute abgebrochen. Der Verlauf des Tages war folgender: Die blaue Stellung 109 ist heute vorzeitig zum nördlich Zambachschloß hinübergezogen. Die rote Armee übernahm an folgenden Punkten die Zauberei: bei Kautschhofen die 28. Infanteriebrigade, bei Sauba die 29. Infanteriebrigade, bei Wittigheim das 20. Armeekorps, bei Zambachschloß das 3. Armeekorps. In der Nacht machte der Angriff nur langsame Fortschritte, auf den linken roten Flügel beim 3. und 20. Armeekorps drangen die roten Eisenbüchsen nur bis auf den linken Rand der Höhen vor. Das 30. Infanteriebrigade hatte zu heile Höhen vor sich, um sie zu erklimmen. Das 14. Armeekorps ging bei Warbach, Hoffstetten und Messelhausen gegen die entwidene 27. Division vor. Dieser gegen den linken Flügel von Blau gerichtete Angriff war von Erfolg. Die 27. Division wurde zurückgeworfen. In der Nacht ist ein baltisches Grenadierregiment Nr. 110 beim Angriff auf die linken roten Rücken beglückt. Die der Signalbatterie, der übrigen bei dem durchschnittenen Gelände Hindernis und dem herrschenden Nebel nicht auf einen Teil des Schachbrettes zu sehen war, empört und unterhält von Hornsignalen, den Schluß der Kaisermanöver anzeigt, war die Lage so, daß Blau zwar auf seinem rechten Flügel dem geschwächten roten Armee zu sehen wurde. Zu einer Entscheidung kam es nicht, auch mag der herrschende Nebel zum Abbruch beigetragen haben. Die blaue Armee sah auf die Gänge des linken Armeekorps des blauen Nachbarn hätte zurückziehen müssen oder sich trotz des zurückgeworfenen linken Flügels bis zum Heranformen ihrer zwei Armeekorps hätte halten können, ist schwer zu entscheiden. Es ist nicht mehr möglich gewesen war. Die Marschleistungen der Truppen waren in diesem Kaisermanöver ungewöhnlich stark. Durchschnittlich wurden täglich 50 Kilometer zurückgelegt, manchmal auch mehr. Die preussischen 8. Jäger und das baltische und bayerische Kavallerieregiment legten zum Beispiel 62 beziehungsweise 63 Kilometer zurück. Die Marschleistungen sind um so höher anzuschauen, als in allen Regimentern viele Reservisten einbezogen waren, in manchen Regimentern bis zu fünfzig Prozent. Von diesen Reservisten stammten sehr viele aus den Industriebezirken. Das Militärattaché kam zum Schluß der Kritik und freuzte über dem Kaiser. Am 3. III' konnte man deutlich das Fehlen des vorderen rechten Propellers bemerken.

Bravo — der Train!

(Von unserem Spezial-Korrespondenten)

B. Wergentheim, 16. September. Die schönste Waffe ist der Train. Er führt den Gabel nur zum Schein. Dieser alte Spruch ist in allen Kreisen unserer Völker bekannt und wird oft von ihm mit größtem Nachdruck angewandelt in der Überzeugung, daß er auf Richtigkeit beruht. Die jüngsten Kriege, und jetzt wieder das Kaisermanöver beweisen jedoch, daß Kriege und Manöver ohne einen tüchtig geführten, verlässlichen Train überhaupt nicht auszuführen sind. Die Zeiten sind vorüber, wo sich ein Heer ausschließlich aus dem ernährten konnte, was das Feindesland ihm bot. Hieron wird zwar selbstverständlich auch jetzt stets Gebrauch gemacht werden müssen, denn die Bedürfnisse der heutigen Kriegsheere werden sich nicht ausschließlich aus der Heimat

Die Schule kann dem Kinde das geben, was die Eltern in genügendem Umfang, in systematischer Ordnung und mit ausreichender Sicherheit nicht besitzen: Wissen und Können. Alles andere, persönliche Pflüge, Ueberwindung, gemüthlichen Anhalt, Stille und Rat in allen Seelennöten kann ein guter Lehrer einzelnen Schülern, die seiner Fürsorge besonders bedürfen, auch bieten, aber nicht allen und nicht in einem Maße, das die Eltern sich dadurch ersetzen müßten dürften. Die Pflichten der Eltern wachsen in dieser Hinsicht sogar mit der Ausbildung der Schüler und natürlich mit der Komplexität der sozialen und kulturellen Verhältnisse. Zweitens sollte die Unterrichtsverwaltung den Eltern nicht vorhalten, daß man nicht aus jedem Holze einen Werkschmied machen kann, daß nicht jeder Geheimnislehre ohne Geheimnis werden, nicht jeder Junge, der einen Juristen zum Vater hat, wieder Jurist werden kann. In diese Schulen haben sich allmählich zu Präparandenanstalten auf soziale Positionen, die man in der Wiege schon erreicht hat, ausgemacht. Sie sind nicht, aber doch nicht in erster Linie, Anstalten, die den jungen Geistern zu einer ihren Anlagen und Neigungen entsprechenden Ausbildung verhelfen wollen. Der soziale Zweck steht im Vordergrund, der pädagogische tritt zurück. So lange diese Anstalten nicht erkannt und respektiert, solange Unterrichtsverwaltung, Lehrerschaft und Eltern vor dieser Unnatur unserer höheren Lehranstalten die Augen schließen, kann nichts Besseres werden, und alle Heilversuche müssen fehlschlagen. In unseren höheren Schulen sammelt sich die Jugend gewisser sozialer Schichten nahezu vollständig ohne Rücksicht auf Neigung und Begabung. Neben ihnen stehen natürlich auch Kinder aus den unteren Volksschichten, oft auch viele, die an anderer Stelle besser untergebracht wären. Die Schülerkraft ist nach Anlagen und Neigungen, nach Fortschritt und geistiger Leistungsfähigkeit zu vertheilen, daß jede gleichmäßige und harte Anforderung überflüssig ungleichmäßig wirkt. Ich habe nicht auf dem Standpunkte, daß man jedes weniger begabte Kind ohne weiteres von den höheren Schulen ausschließen dürfe. Dazu ist die Diagnose auch zu unsicher,

Das Kind hat auch ohne obligate Schulnoten und Berechtigungszeit Anspruch auf volle Liebe und Rücksicht. Es ist ein Unflug, daß man Goethes oft zitiertes Wort zu gern vergißt: Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen. So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben, sie erziehen auf beste und jegliche lassen gewahren. Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben; jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eigene Weise gut und glücklich. Trotz aller Einseitigkeiten und aller Schulpatente bedeutet auch heute so mancher, den keine gute Schulnoten geschmückt haben, im Leben noch einiges. Schulnoten und Berechtigungen sind oft genug die Ruhepolster, auf denen ein Kind in den besten Hoffnungen berechtigtsten Zalent einschläft. Wo sie nicht hat und nicht sagt, daß er nur der eigenen Kraft vertrauen darf, leidet oft genug, was der Patentierte nicht leidet. Aber man darf ihn natürlich nicht von vornherein als den Misstratenen und unter seine soziale Etage Gesunkenen